

DAS PRAKTISCHE JAHR IN AKADEMISCHEN LEHRKRANKENHÄUSERN

ANZAHL DER AUSBILDUNGSPLÄTZE, DEREN VERGABE UND KOOPERATION MIT DEN MEDIZINISCHEN FAKULTÄTEN*

R. PABST, HANNOVER

Zusammenfassung

In einer Umfrage zum Praktischen Jahr (PJ) und zu den Akademischen Krankenhäusern wurden im Frühjahr 1996 alle Dekane der Medizinischen Fakultäten angeschrieben (Rücklauf 35 Antworten). Im Mittel stehen nur für 36% der Medizinstudenten eines Jahrgangs Plätze für das PJ in den Universitätskliniken zur Verfügung (Schwankungsbreite 18% bis 62%). Die Kriterien zur Verteilung auf die Krankenhäuser erfolgt nach sozialen Parametern. Nur in 2/3 der akademischen Krankenhäuser gibt es einen zentralen Ansprechpartner für die Studierenden. Nur 13 Medizinische Fakultäten haben bisher Evaluationen des PJ vorgenommen und die Mehrzahl der Fakultäten gibt den Akademischen Krankenhäusern weder die Anzahl noch Themen von Seminaren vor. Es sollte ein intensiverer Informationsaustausch zwischen den Fakultäten über das PJ und ein stärkerer Dialog zwischen den Akademischen Krankenhäusern und den Medizinischen Fakultäten angestrebt werden.

Summary

In spring 1996 all the Deans of Medical Faculties in Germany were asked to fill in and return a questionnaire (> 90% response rate) about the contacts of the faculty with affiliated teaching hospitals where medical students spend the final year of their undergraduate curriculum. There was a surprisingly high variation between medical faculties with respect to how many students do this final intensive year working full time on the wards of the medical faculty's own clinics (mean 36%, variation 18% to 62%). Different criteria are applied in allocating the students to the hospitals. Only one third of the medical faculties have performed evaluations of this final year, and the majority coordinate neither the number of seminars nor the topics for all teaching hospitals. There should be more communication between the faculties and between faculties and teaching hospitals, as well as more evaluation of this important phase of the medical undergraduate curriculum.

Seit 1970 die Approbationsordnung (AO) eingeführt wurde, findet in Deutschland die Ausbildung der Medizinstudenten im letzten Studienjahr nicht nur in den Universitätskliniken, sondern auch in Akademischen Lehrkrankenhäusern statt. Dieses "Praktische Jahr" (PJ) ist eine wichtige Phase in der klinischen Ausbildung der Studierenden. Die Approbationsordnung gibt den Rahmen für die Ausstattung etc. von Lehrkrankenhäusern vor. Die Verträge zwischen den Häusern und Medizinischen Fakultäten unterscheiden sich in vielen Details. Seit der 7. Novelle der AO sind bundesweit die Studierendenzahlen um über 20% zurückgegangen. Nachdem diese Jahrgänge das Studienende erreichen, ergab sich die Frage, ob weiterhin die Zahl von Plätzen für PJ-Studenten reduziert oder auch Verträge mit den akademischen Krankenhäusern gekündigt werden

sollen oder müssen, weil die notwendige finanzielle Ausstattung der Fakultäten es erfordert. In Niedersachsen sind 1995 die Mittel für die akademischen Krankenhäuser gekürzt worden. Da in den neuen Bundesländern erst vom Studienjahr 1996/97 das PJ nach der AO durchgeführt wird, ergeben sich vielleicht für diese Fakultäten Anregungen aus den bisherigen Erfahrungen in der Kooperation zwischen akademischen Krankenhäusern und den jeweiligen Medizinischen Fakultäten.

Es ist interessant, daß in der seit mehreren Jahren stattfindenden Diskussion über die Reform der Approbationsordnung für Ärzte das Praktische Jahr als sinnvolles Segment der klinischen Ausbildung nicht in Frage gestellt wird, obwohl systematische Untersuchungen zur Durchführung und Bedeutung des

*Basierend auf einem Referat auf dem Medizinischen Fakultätentag in Leipzig, Juni 1996

PJ kaum vorliegen. Es muß natürlich berücksichtigt werden, daß es äußerst schwierig ist, wirklich repräsentative Untersuchungen zu diesem Studienabschnitt durchzuführen: in vielen Krankenhäusern sind in den einzelnen Fächern (besonders den Wahlfächern) nur sehr wenige Studierende pro Tertial und die Betreuung der Studierenden ist wesentlich von den jeweiligen Assistenz- und Oberärzten abhängig, die oft die Stationen und Kliniken wechseln.

Die Lehre in den Akademischen Lehrkrankenhäusern war beim Medizinischen Fakultätentag in Leipzig 1996 ein Thema. Um repräsentative, quantitative Angaben zu den Akademischen Krankenhäusern machen zu können, wurde allen Dekanen der deutschen Medizinischen Fakultäten im Frühjahr 1996 ein Fragebogen zugeschickt. Es trafen Antworten von 35 Medizinischen Ausbildungsstätten ein, so daß die Angaben wirklich der derzeitigen Lage an den Fakultäten entsprechen. Da einzelne Fragen nicht von allen Fakultäten beantwortet wurden, schwankt allerdings die Gesamtzahl von Antworten pro Frage. Zu vielen Fragen erhielt ich außerdem detaillierte freie Äußerungen, die hier nur zusammengefaßt erwähnt werden können.

Das Ziel dieser Ausführungen ist es, den Fakultäten eine bessere gegenseitige Information und Übersicht sowie Anregungen zu den akademischen Krankenhäusern zu geben, um Diskussionen in der jeweiligen eigenen Fakultät damit zu erleichtern und aus Erfahrungen anderer Fakultäten zu lernen.

Anzahl der Plätze im Praktischen Jahr

Die Zahl an PJ Plätzen schwankt entsprechend der unterschiedlichen Studentenzahlen an den Fakultäten. Interessant ist aber, daß im Mittel nur 36% der PJ Plätze in den Universitätskliniken bereit stehen. Die Schwankungsbreite war überraschend groß: der Minimalwert lag bei 18% und der Maximalwert bei 62% der Plätze innerhalb der Fakultät. Bei einem Vergleich der Ausbildungsqualität im Praktischen Jahr zwischen Fakultäten müßte korreliert werden, wieviele Studierende in welcher Art von Krankenhaus das PJ absolviert haben. Um eine wirkliche Auswahl in den "Wahlfächern" zu ermöglichen, müssen die Fakultäten mehr PJ Plätze als Studierende pro Jahrgang haben. Die Schwankungsbreite zwischen den Fakultäten war in dieser Hinsicht überraschend groß. Im Mittel stehen um 15% mehr Plätze zur Verfügung als Studierende eingeschrieben sind. Damit bestehen auch bei wechselnden Interessen der Studierenden an einzelnen Wahlfächern an vielen Fakultäten echte Auswahlmöglichkeiten. Dieser Aspekt sollte von einigen Fakultäten der neuen Bundesländer beim jetzigen Beginn des PJ berücksichtigt werden, denn bei mehreren dieser Fakultäten entsprach die Zahl der PJ Plätze genau den jeweiligen Studentenzahlen.

Mittelreduktion für 1996, Reduktion von PJ Plätzen, Vertragsänderung

An 6 Fakultäten wurden 1996 die Finanzmittel für die akademischen Krankenhäuser reduziert. An 8 Fakultäten wurden die Anzahl der PJ Plätze verringert (maximal um 30%) und 7 Fakultäten gaben an, daß die Verträge mit den Akademischen Krankenhäusern gekündigt werden müßten. Aus den Erfahrungen der Medizinischen Hochschule Hannover sei erwähnt, daß die Chefärzte und Ärztlichen Direktoren der Akademischen Krankenhäuser alle den Status des Akademischen Krankenhauses erhalten wollten, die Verwaltungsleiter wegen der finanziellen Reduktion zunächst aber Bedenken äußerten, dann aber auch deutlich reduzierten Zahlungen zustimmten. Einige wenig ausgelastete Häuser wollen den Studierenden kostenlos Essen oder Zimmer anbieten, um in Zukunft attraktiver zu werden.

Kriterien für die Verteilung z.B. Präferenz für die Universitätsklinik

In den meisten Fakultäten nimmt der Studiendekan bzw. ein Studiendekanat (n = 18) oder vergleichbare Einrichtungen die Einteilung vor. An fünf Fakultäten organisieren die Studenten des jeweiligen Jahrgangs die Verteilung selbst.

Schwerbehinderung (25), eigene Kinder am Ort (21) eigene Krankheit mit Therapeuten am Ort (13), Arbeit an der Dissertation (10), Pflege von Angehörigen (8) waren die am häufigsten genannten Gründe. Die große Vielzahl von Auswahlkriterien war interessant. Diese Auswahlen beeinflussen natürlich wesentlich die Zusammensetzung der Studierendenpopulationen in den Akademischen Krankenhäusern und den Universitätskliniken, was bei Evaluationen des Praktischen Jahrs berücksichtigt werden muß.

Abrechnung der Kosten

In der Mehrzahl der Fakultäten (21) wird pauschal pro Studierendem und Monat abgerechnet. Sonst erfolgen die Abrechnungen mit großen Unterschieden. Teilweise erfolgt die Abrechnung direkt durch die zuständigen Ministerien und nicht durch die Fakultäten. In diesem Zusammenhang wurde gefragt, ob den Studierenden kostenlose Verpflegung (n = 5), kostenlose Unterkunft (n = 5) oder ähnliche Vergünstigungen in einzelnen Krankenhäusern gewährt wurden. Es reichte bis zur Vermittlung von privaten Unterkünften bei Klinikmitarbeitern. Diese Angaben sind ein Beispiel für die großen Unterschiede zwischen den Krankenhäusern. Es ist zu vermuten, daß die Beliebtheit einzelner Krankenhäuser bei den Studenten nicht nur durch eine gute Lehre, sondern auch diese für Studenten wichtigen Rahmenbedingungen beeinflusst werden.

Geben die Fakultäten den akademischen Krankenhäusern die Anzahl und Themen für Seminare vor?

Bei einigen Fakultäten gibt es Unterschiede zwischen den Pflichtfächern (Innere Medizin und Chirurgie) und den Wahlfächern in dieser Frage. Mehrere Fakultäten ließen diese Frage unbeantwortet. Es war überraschend, daß die Mehrzahl (n = 22) der Fakultäten der akademischen Lehrkrankenhäuser weder die Anzahl noch die Themen der Seminare vorgeben.

Befragungen von PJ Studenten

Mehrere Fakultäten (17) planen Evaluationen, 13 Fakultäten haben bisher keine Auswertungen vorgenommen und nur 12 Fakultäten wiesen auf Evaluationen hin. Aus Hamburg und Frankfurt lagen Auswertungen vor, die als gute Anregungen für Evaluationen in anderen Fakultäten dienen können.

Gibt es einen Ansprechpartner bzw. Tutor am Akademischen Krankenhaus?

Die Mehrzahl hat einen entsprechenden Tutor oder Koordinator (n = 25) pro akademisches Krankenhaus, der sowohl für die Fakultät als auch für die PJ Studenten als Ansprechpartner dient. Treffen diese Tutoren mit der Fakultät finden in folgender Häufigkeit statt: einmal im Semester (n= 4), einmal im Jahr (n = 10), unregelmäßig (n = 13). Treffen zur Absprache z.B. von Lehrinhalten in den einzelnen Fächern finden mit

den Lehrbeauftragten eines Faches (z.B. Chirurgie) gar nicht (n = 19), einmal im Jahr (n = 1) oder unregelmäßig (n = 5) statt.

Schlußfolgerungen

Die vorliegenden Ergebnisse der Befragung mögen den Fakultäten als Anregungen bei möglichen Neuverhandlungen über Verträge mit Akademischen Krankenhäusern und einer Intensivierung der Kontakte zwischen den Universitätskliniken und Lehrkrankenhäusern dienen. Es war überraschend wie wenig Kontakt und Absprache es bei vielen Fakultäten mit ihren akademischen Krankenhäusern gibt. Das Medizinstudium in den ersten fünf Jahren bildet die Grundlage für das PJ der wesentlichen ganztägigen klinischen Phase am Studienende. Nicht nur mehr Befragungen von Studenten im PJ, sondern auch von Dozenten in dieser Phase wären nötig, denn aus solchen Befragungen würden sich wichtige Anregungen für die ersten klinischen Jahre der Ausbildung in den Medizinischen Fakultäten ergeben.

Anschrift des Verfassers

Prof. Dr. Reinhard Pabst
Zentrum Anatomie
Medizinische Hochschule Hannover

30623 Hannover